

Sascha Arnautović (Hrsg.)

Die europäisch-amerikanischen Beziehungen unter US-Präsident Trump

Eine Bilanz mit Politikempfehlungen



*Studienreihe der Forschungsgruppen
des Kölner Forums für Internationale
Beziehungen und Sicherheitspolitik e. V.
(KFIBS)*



*Studienreihe der Forschungsgruppen
des Kölner Forums für Internationale
Beziehungen und Sicherheitspolitik e. V.
(KFIBS)*

Herausgegeben vom KFIBS,
vertreten durch
Sascha Arnautović,
Vereinsvorsitzender

– Band 1 –

**Die europäisch-amerikanischen Beziehungen
unter US-Präsident Trump**
Eine Bilanz mit Politikempfehlungen

Sascha Arnautović (Hrsg.)

Tectum Verlag

Sascha Arnautović (Hrsg.)

Die europäisch-amerikanischen Beziehungen unter US-Präsident Trump
Eine Bilanz mit Politikempfehlungen

*Studienreihe der Forschungsgruppen des Kölner Forums
für Internationale Beziehungen und Sicherheitspolitik e. V. (KFIBS), Bd. 1*

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021

ePDF 978-3-8288-7266-0

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN
978-3-8288-4233-5 im Tectum Verlag erschienen.)

ISSN 2626-1162

Umschlaggestaltung: Tectum Verlag, unter Verwendung des Bildes # 134711015
von Eisenhans | www.fotolia.de

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	VII
Vorwort und Danksagung	XI
Zweites Vorwort (aus gegebenem Anlass)	XV
I. Einleitung. Problemstellung und Zielsetzung der Forschungsgruppenstudie.....	1
<i>Sascha Arnautović/Jakob Wiedekind</i>	
II. Die „America first“-Doktrin und ihre transatlantischen Implikationen	9
Die USA unter Donald J. Trump. Amerikas weltordnungspolitisches Desinteresse und die Folgen für „EU-Europa“	11
<i>Sascha Arnautović</i>	
Die transatlantischen Beziehungen unter Präsident Trump. „America first“ und die amerikanisch-europäische Wertegemeinschaft.....	43
<i>Jakob Wiedekind</i>	
Die transatlantische Wirtschaft vor dem Hintergrund eines zunehmend protektionistisch werdenden Amerikas. Das Scheitern von TTIP und neue Kooperationsalternativen	77
<i>Anna Hardage</i>	
Der außenpolitische Kurs der Trump-Administration und europäische Antworten darauf. Turbulenzen zwischen miteinander fremdelnden Freunden	105
<i>Jakob Wiedekind</i>	
III. Analyse der neuen konfrontativen Politik der USA unter Donald Trump	141
<i>Empire by (Dis-)Invitation? US-amerikanische Soft Power in Zeiten Donald Trumps.....</i>	<i>143</i>
<i>Hendrik W. Ohnesorge</i>	

US-Präsident Trumps Unberechenbarkeit in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Ein Glücksfall oder schlechtes Omen für das Abschreckungspotenzial der NATO?	173
<i>Aylin Matlé</i>	
Jenseits von Fatalismus. Der transatlantische Energie- und Klimadialog nach Paris	193
<i>Anna Hardage</i>	
IV. Fazit und Ausblick. Die europäisch-amerikanischen Beziehungen zwischen Hoffen und Bangen.....	213
<i>Sascha Arnautović</i>	
Autor(inn)enverzeichnis	227

Geleitwort

Das weltpolitische „Puzzle“ ist in Unordnung geraten – dies konstatierten zu Recht die Veranstalter(innen) der Münchner Sicherheitskonferenz 2019. Die transatlantischen Beziehungen sind seit jeher ein Kernstück des globalen strategischen Puzzles. Zum Zustand dieser besonderen – Europa und die USA verbindenden – Beziehungen ist schon einiges gesagt und geschrieben worden seit dem Zeitpunkt der Wahl Donald J. Trumps zum 45. US-Präsidenten. Die Schockwellen der Wahl, welche die USA im November 2016 erschütterte, waren bis über den Atlantik hinweg zu spüren. Während einige Beobachter(innen) seither das „Ende des Westens“ beklagen, mahnen andere zu Besonnenheit und Pragmatismus im Umgang mit Präsident Trump. Tatsache ist jedenfalls, dass sich nicht nur die Welt, sondern auch die transatlantischen Beziehungen aktuell in einem Zustand der Unordnung und Umordnung befinden. Zahlreiche Divergenzen lassen den Atlantik noch weiter erscheinen und entfernen die transatlantischen Partner zunehmend voneinander: Multilateralismus vs. *America first*, Internationalismus vs. Isolationismus oder Freihandel vs. Protektionismus. Wenn der amerikanische Publizist Robert Kagan bereits 2003 feststellte, dass die Europäer vom Mars und die US-Amerikaner von der Venus seien, so stellt sich aktuell die Frage, ob die Partner überhaupt noch aus demselben Universum stammen. Wenngleich das *disengagement* der USA sicher nicht erst mit Trumps Regierung begonnen hat, ist die gegenwärtige Streitliste auffallend lang: Pariser Klimaabkommen, Atomabkommen mit dem Iran, Strafzölle, *burden-sharing* in der NATO, Teilabzug der US-Truppen aus Syrien und Afghanistan, Währungspolitik – allzu oft lautet die diplomatische Formel der transatlantischen Partner in jüngerer Zeit: „We agree to disagree.“

Zu den inhaltlichen und programmatischen Differenzen kommt der Faktor des Persönlichen hinzu, das Waltz'sche *first image*, welches in den Internationalen Beziehungen bedauerlicherweise oft vernachlässigt

sigt wird. Mit „Trumpismus“ ist nicht nur eine bestimmte politische Ideologie verbunden, sondern auch ein Politik- und Regierungsstil, der nicht allein auf die USA beschränkt ist. In Zeiten der „Tweetokratie“, der Schnellebigkeit von Informationen, wenn Weltpolitik mit nur 140 Zeichen gemacht wird und Politik prinzipiell unter den Bedingungen der „Rund-um-die-Uhr-Berichterstattung“ einfache Antworten auf komplexe Fragen geben möchte, braucht es eine tief gehende und substanzielle Analyse, die auch die langfristigen Entwicklungslinien herauszuarbeiten und kritisch einzuordnen vermag.

Genau das haben sich die Beteiligten des vorliegenden Bandes auf die Fahnen geschrieben. Die Autor(inn)en entstammen alle der KFIBS-Forschungsgruppe „USA/Transatlantische Beziehungen/NATO“, die in ihrem Einführungstext auf der KFIBS-Internetpräsenz mit Recht eine emotionsfreie und sachliche Debatte über die US-Außenpolitik und die transatlantischen Beziehungen anmahnt. Die Beiträge dieser Transatlantik-Studie decken ein relevantes thematisches Spektrum ab, das von der Weltordnungspolitik über die Handels- und Wirtschaftspolitik sowie die Energie- und Klimapolitik bis hin zur Außen- und Bündnispolitik und zur immer stärker herausgeforderten Wertegemeinschaft zwischen den USA und „EU/Europa“ reicht. Die „Anziehungspolitik“ im transatlantischen Verhältnis wird ebenfalls in den Blick genommen. Die gehaltvollen Untersuchungen blicken dabei hinter die Kulissen und behandeln Amerika und Europa richtigerweise nicht als monolithische Blöcke, sondern zeigen ein Gespür für nuancierte und differenzierte Analyse. Dies allein wäre schon Grund genug für eine eindeutige Leseempfehlung. Dass die Autor(inn)en darüber hinaus auch noch Politikempfehlungen ableiten und formulieren, um zu einem neuen transatlantischen Dialog beizutragen, macht die Lektüre des Buches zu einem Muss für alle an der Thematik Interessierten aus Wissenschaft, politischer Praxis und Öffentlichkeit.

Besonders erwähnenswert ist zudem, dass sich das KFIBS e. V. explizit und gewissermaßen als Alleinstellungsmerkmal die Förderung des sogenannten wissenschaftlichen Nachwuchses zum Programm gemacht hat. Wenngleich generell endlich ein sinnvoller Ersatz für den etwas inadäquaten und verniedlichenden Begriff „wissenschaftlicher Nachwuchs“ gefunden werden sollte, ist die dahinter stehende Absicht dennoch höchst lobenswert: Die nächste Generation der Geistes- und So-

zialwissenschaftler(innen) soll eine hör- und lesbare Stimme im deutschen Wissenschaftsbetrieb erhalten. Dass diese Stimme zu einer Bereicherung der Forschungslandschaft beiträgt, beweist der vorliegende erste Band aus der neuen „Studienreihe der Forschungsgruppen des Kölner Forums für Internationale Beziehungen und Sicherheitspolitik e. V. (KFIBS)“, dem hoffentlich viele weitere folgen werden.

Ich wünsche diesem „Erstaufschlag“ in der genannten vereinseigenen Schriftenreihe eine breite Leser(innen)schaft. Möge die hier vorgelegte KFIBS-Forschungsgruppenstudie den Partnern diesseits und jenseits des Atlantiks, den „fremdelnden Freunden“, wie es in dem Band so schön heißt, helfen, die einzelnen Puzzleteile wieder zusammenzusetzen, in welche die Welt gerade zu zerfallen droht.

Würzburg, im November 2019

Dr. phil. Carolin Rüger,
wissenschaftliche Mitarbeiterin
und Projektkoordinatorin, Institut
für Politikwissenschaft und Sozio-
logie, Julius-Maximilians-Univer-
sität Würzburg

Vorwort und Danksagung

Das Kölner Forum für Internationale Beziehungen und Sicherheitspolitik e. V. (KFIBS) ist ein junger, interdisziplinärer und unabhängiger Thinktank mit Sitz in Brühl, Rheinland. An der innovativen und zukunftsweisenden Denkfabrik wirken Studierende, Hochschulabsolvent(inn)en, Promovierende und Promovierte gleichermaßen mit. Ziel ist es, Nachwuchskräfte der Geistes- und Sozialwissenschaften in einen aktiven und konstruktiven Austausch miteinander zu bringen, sie in ihren Kompetenzen zu stärken und dadurch ihre Zukunftsperspektiven zu verbessern.

Im Sommer 2018 ist es mir in meiner Funktion als Vorstandsvorsitzender und Geschäftsführer gelungen, beim Tectum Verlag – inzwischen Teil der Nomos Verlagsgesellschaft – eine vereinseigene Schriftenreihe namens „Studienreihe der Forschungsgruppen des Kölner Forums für Internationale Beziehungen und Sicherheitspolitik e. V. (KFIBS)“ zu etablieren. Die Studienreihe umfasst aus den KFIBS-Forschungsgruppen unmittelbar hervorgehende wissenschaftliche Erträge, die einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. Die in dieser Reihe enthaltenen Studien sind sowohl wissenschaftlich ausgerichtet wie auch als politikberatende Studien (und damit praxisnah) angelegt. Alleinstellungsmerkmal der Studienreihe ist die ausschließliche Berücksichtigung von Autorinnen und Autoren des wissenschaftlichen Nachwuchses der Geistes- und Sozialwissenschaften, die mit dieser KFIBS-Publikationsreihe eine eigene (kritische) Stimme im deutschen Wissenschaftsbetrieb erhalten sollen.

Im Zuge der Erarbeitung eines Konzepts für die neue KFIBS-Schriftenreihe beim Tectum Verlag entstand die Idee, nach den deutlich erkennbaren tektonischen Verschiebungen in der US-amerikanischen Außen- und Sicherheitspolitik unter Präsident Donald J. Trump (Stichwort: „America first“) eine Bestandsaufnahme zur Entwicklung der europäisch-amerikanischen Beziehungen zu machen. Letztere

kommen einmal mehr turbulent daher, vor allem in der Rhetorik und in der Art der Ansprache des neuen Mannes im Weißen Haus. Neben der Analyse sind auch Handlungs- und Politikempfehlungen im Sinne eines praxisnahen Ansatzes zur Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse vorgesehen. Außerdem sollen verschiedene thematisch relevante Fragen im Rahmen der Transatlantik-Studie 2020 der KFIBS-Forschungsgruppe „USA/Transatlantische Beziehungen/NATO“ einer Klärung zugeführt werden. Davon erhoffen sich die fünf an diesem Publikationsprojekt beteiligten KFIBS-Forschungsgruppenmitglieder einen wissenschaftlich gehaltvollen und aussagekräftigen Erkenntnisgewinn. Insbesondere mögliche „EUropäische“ Antworten auf die neuen und vielfältigen transatlantischen Herausforderungen in der Ära Trump stehen im Mittelpunkt der vorliegenden Studie und sollen auf ihre Reichweite und Wirksamkeit hin überprüft werden.

Am Ende dieses Vorwortes möchte ich einigen Personen meinen besonderen Dank aussprechen, ohne deren Zutun dieser Band sicherlich nicht zustande gekommen wäre: zuallererst den beteiligten Autorinnen und Autoren aus der bereits erwähnten KFIBS-Forschungsgruppe, der ich seit nunmehr September 2014 in der Funktion als Sprecher vorstehe, die alle zusammen mit großem Einsatz und fachlichem Sachverstand einen erheblichen Anteil am Gelingen der ersten Studie im Rahmen der neuen KFIBS-eigenen Schriftenreihe beim Tectum Verlag haben. Bei ihnen bedanke ich mich für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Vor allem dem KFIBS-Kollegen Jakob Wiedekind (Leibniz Universität Hannover) möchte ich an dieser Stelle für sein großartiges Engagement anlässlich dieses Transatlantik-Publikationsprojektes danken. Er hat sich maßgeblich in die Studie, aber auch in die Vorbereitungen auf die zwei Workshops im Februar und Juli letzten Jahres in Köln im Amerika Haus e. V. NRW eingebracht und mir damit einen nicht unerheblichen Teil an Arbeit als Projektverantwortlicher erspart. Dem Team des Tectum Wissenschaftsverlages mit Sitz in Baden-Baden, ganz besonders Frau Eleonore Behrends (Lektorat und Projektsteuerung) sowie Frau Vivienne Jahnke (Lektorat, Herstellung und E-Books), möchte ich meinen Dank für die stets entgegenkommende Begleitung in allen Phasen des Produktionsprozesses der KFIBS-Transatlantik-Studie aussprechen. Zu Dank bin ich auch Herrn Dr. Martin Reichinger (Programmleitung „Sozial- und Geisteswissen-

schaften“) von der Nomos Verlagsgesellschaft – ebenfalls mit Sitz in Baden-Baden – verpflichtet, mit dem ich seit einigen Jahren im Austausch stehe. Er hat den Kontakt zum Tectum Verlag hergestellt und bei den Verlagsverantwortlichen ein gutes Wort für die Nachwuchsinitiative KFIBS und deren Projektvorschlag eingelegt.

Ferner gilt mein Dank Dr. Carolin Rüger (Julius-Maximilians-Universität Würzburg), seit 2014 Mitglied im KFIBS-Beirat, die das Geleitwort zu diesem Band beigesteuert hat, und dem Kölner Amerika-Haus-Team rund um den Direktor Dr. Benjamin Becker, welches meiner Forschungsgruppe und mir im Jahr 2019 durch das zweimalige Bereitstellen von Büroräumen erheblich entgegengekommen ist. Auch bin ich dem Amerika Haus e. V. NRW und seinem Team dankbar für die gebotene Möglichkeit zu einer Beitragspräsentation unter dem Motto „*New Perspectives: Junge transatlantische Forschung*“ von drei Autoren des Werks, die in der Fritz Thyssen Stiftung in Köln am 30. Oktober letzten Jahres stattfand und die Veranstaltungskooperation zwischen dem Amerika Haus NRW und dem jungen Thinktank KFIBS offiziell einläutete. Gerne trägt unser wissenschaftliches Netzwerk dazu bei, den transatlantischen Dialog auch zukünftig aufrechtzuerhalten und nach Kräften zu fördern.

Brühl/Köln, im März 2020

Dr. phil. Sascha Arnautović,
Herausgeber des Bandes sowie
u. a. Sprecher, Mitglied und Autor
der KFIBS-Forschungsgruppe
„USA/Transatlantische Beziehungen/NATO“; zudem Projekt- und
Fachbereichsleiter sowie Vor-
standsvorsitzender und Geschäfts-
führer des KFIBS e. V.

Zweites Vorwort (aus gegebenem Anlass)

Die in diesem ersten KFIBS-Tectum-Band enthaltenen Beiträge spiegeln die Entwicklung der transatlantischen Beziehungen in der Ära Trump bis Frühjahr 2020 wider. Eigentlich sollte der Transatlantik-Band viel früher erscheinen, aber der Spagat zwischen der ehrenamtlichen Tätigkeit der beteiligten Autorinnen und Autoren und ihren jeweiligen beruflichen und privaten Verpflichtungen sowie der parallel dazu laufende KFIBS-IB-Band (Bd. 2) haben dazu geführt, dass eine spätere Veröffentlichung – ohne eine erneute Aktualisierung der Beiträge – unausweichlich wurde. Trotzdem bleiben die im vorliegenden Band 1 generierten Forschungsergebnisse relevant, bilanzieren die Beiträge doch die bald zu Ende gehende Trump-Präsidentschaft, die in verschiedenen Politikfeldern zu Problemen und Verwerfungen nicht unerheblichen Ausmaßes geführt hat. Mit deren Folgen muss diesseits und jenseits des Atlantiks gleichermaßen kritisch umgegangen werden. Dieser KFIBS-Band gibt dafür entsprechende Politikempfehlungen, die als Grundlage für weitergehende Diskussionen Verwendung finden könnten.

Inzwischen ist die US-Wahl 2020 entschieden worden. Es gibt keine Zweifel mehr daran, dass Joe Biden designierter Präsident („president-elect“) der USA ist. Am 20. Januar 2021 wird er dann offiziell sein Amt als 46. US-Präsident antreten und hoffentlich, wie von ihm selbst angekündigt, ein politischer Führer im Sinne aller Amerikanerinnen und Amerikaner sein – ganz unabhängig von Alter, Bildungsstand, Geschlecht, religiöser und ethnischer Zugehörigkeit sowie politischer Meinung. Es bleibt zu hoffen, dass der noch amtierende Präsident Trump durch sein (oft genug destruktives) Verhalten weder eine Verfassungskrise in den USA heraufbeschwört noch dafür sorgt, dass Proteste und Gewalt im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ um sich greifen. Die Vereinigten Staaten sind politisch und gesellschaftlich ohnehin schon genügend gespalten und durch die massiven Auswirkun-

gen der Corona-Krise am Rande der Belastungsgrenze angelangt. Dem Land und seinen Menschen sowie den US-Bündnispartnern und der übrigen Welt wäre es zu wünschen, dass ein friedlicher Übergang Mitte Januar des kommenden Jahres in Washington, D.C. erfolgen kann, damit Amerika wieder voll handlungsfähig ist und seiner weltpolitischen Verantwortung gerecht werden kann.

Ohne zu weit auszuholen, möchte ich an dieser Stelle ein paar kurze Gedanken zu den Auswirkungen des Amtswechsels im Weißen Haus im Januar 2021 zum Ausdruck bringen, was einer allzu überbordenden Erwartungshaltung Vorschub leisten soll – vor allem was europäische und deutsche Erwartungen anbelangt: Zwar kann davon ausgegangen werden, dass eine Verbesserung der europäisch-amerikanischen Beziehungen unter US-Präsident Joe Biden eintreten dürfte, insbesondere was die Tonalität in der Kommunikation zwischen den transatlantischen Partnern betrifft; jedoch muss in Rechnung gestellt werden, dass auch ein Präsident Biden in erster Linie amerikanische und nicht europäische oder deutsche Interessen vertritt. Dennoch dürfte es sehr wahrscheinlich sein, dass in außenpolitischer Hinsicht beispielsweise eine gewisse Normalisierung der Beziehungen zwischen Washington und Teheran eintritt, ein Wiedereinstieg der Vereinigten Staaten in die globale Klimapolitik – im Sinne des Klimaschutzes – gelingt und wieder stärker auf Bündnisse, internationale Organisationen und multilaterale Politik von US-Seite gesetzt wird. Zu erwarten ist aber auch, dass unter Joe Biden der Fokus – zumindest zu Beginn seiner Präsidentschaft – primär auf den innenpolitischen Problemen und Konfliktfeldern liegt. Neben dem Arbeitsmarkt und der Wirtschaft dürfte das Hauptaugenmerk des zukünftigen amerikanischen Präsidenten auf dem dringend erforderlichen nationalen Corona-Krisenmanagement liegen, da die Zahl der Toten in den USA über die letzten Wochen und Monate drastisch gestiegen ist und somit ein schnelles Handeln der politisch Verantwortlichen erfordert.

Unabhängig davon, dass die transatlantischen Beziehungen nun unter einem günstigen Stern stehen, sollten die Europäer und die Deutschen in ihren Bemühungen nicht nachlassen, mehr in Sicherheit und Verteidigung zu investieren als bislang. Es gibt, das hat Donald Trumps Präsidentschaft seit 2017 einmal mehr deutlich gemacht, keinen Automatismus in den europäisch-amerikanischen Beziehungen. Im Gegenteil:

Die europäische Seite wäre gut beraten, weiter an ihren Fähigkeiten zu arbeiten, um mittel- bis langfristig eine leistungsstarke und zukunftsfähige Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik auf den Weg zu bringen, die einerseits die US-Seite ein Stück weit entlastet und andererseits für eine Europäische Union (EU) sorgt, die endlich die notwendigen Voraussetzungen für eine starke globale Akteursqualität mitbringt. Nur auf diese Weise kann es gelingen, die EU in die Lage zu versetzen, politischen Einfluss auf das künftige Weltgeschehen zu nehmen und den USA auf Augenhöhe zu begegnen. Dies bleibt eine zentrale Aufgabe für Brüssel und die anderen europäischen Hauptstädte.

Brühl/Köln, im November 2020

Dr. phil. Sascha Arnautović,
Herausgeber des Bandes sowie
u. a. Sprecher, Mitglied und Autor
der KFIBS-Forschungsgruppe
„USA/Transatlantische Beziehungen/NATO“; zudem Projekt- und
Fachbereichsleiter sowie Vor-
standsvorsitzender und Geschäfts-
führer des KFIBS e. V.

